

Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeiger- und Unterhaltungsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang und Umgegend.

Nr. 1.

Donnerstag den 2. Januar

1868.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet bei Vorausbezahlung im ganzen Oberamtsbezirk Backnang frei ins Haus 1 fl. 25 kr. halbjährlich, vierteljährlich 45 kr., - in der Stadt Backnang sammt Austragslohn 1 fl. - Außerhalb des Oberamtsbezirks frei ins Haus 1 fl. 34 kr. halbjährlich, vierteljährlich 48 kr. Man abonniert bei allen Postboten und Postämtern. - Einrückungsgebühr die dreispaltige Zeile kleiner Schrift 2 kr., 2spaltige 4 kr.

GRATULIRE!

Geehrte, Rasch Abonnirende, Treue Und Liebe, Immer Reichlichere Freunde
Nedlich gemeinten herzlichen Glückwunsch zum neuen beginnenden Jahr.
Überall Kummer, Sorge, Betrübnis, störende Geschäfte, und sonst allerley
Trat im vergangenen Jahr störend und hemmend zwischen das friedliche Ziel.
Unser Wunsch zum beginnenden Jahr 1868 für Freunde, fromm, bieder und treu,
Läßt in drei Worten sich sagen: Freiheit, Einheit und Recht.
Insbesondere für uns selbst war' aber der stille Wunsch noch da,
Recht zahlreiche Leser noch gewinnen zu können; denn Jedem ist's klar:
Entscheidend: Nichtet Im Lassen Und Thun Allein den Erfolg.

Im Verlage von A. Kröner in Stuttgart ist erschienen und durch alle
Buchhandlungen zu beziehen:

Der württembergische Sekretär.

Ein praktisches Handbuch

über Privat-, Geschäfts- und Gerichts-Verhältnisse des
würtembergischen Bürgers.

Rechtlicher Theil von Rechtskonsulent Lautenschlager.

Geschäftlicher Theil von Louis Schmidt,

Handels- u. Gewerbeschreier in Stuttgart.

Fünfte, vielfach vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit Berücksichtigung der neuesten Gesetze und Verfügungen.

Preis broch. fl. 2. 20., in Leinwand geb. fl. 2. 42.

Der württembergische Sekretär ist anerkannt das nützlichste Hand- und Hilfs-
buch für den württembergischen Bürger. Er gibt „alle wünschenswerthen Aufklärungen
über wichtige, im bürgerlichen Leben vorkommende Rechtsfragen und viele zur Erleich-
terung des Handels und Wandels dienende Notizen“, besonders praktisch aber wird
er durch seine äußerst zahlreichen Formularien, welche es Jedem ermög-
lichen, Gesuche, Anträge, Klagen, Verträge u. selbst aufzusetzen,
während er sie sonst auf kostspielige Weise fertigen lassen müßte.

Der geschäftliche Theil enthält u. A. wichtige Aufklärungen über
Staatspapiere, Aktien, Banknoten, Wechsel, ferner: bequeme Münz-,
Rasch- und Gewichtstabelle, Korrespondenz, ein Geschäfts- und
Fremdwörterbuch, dann Post- und Eisenbahn-Bestimmungen, Wichtiges
über Expeditionen- und Zollwesen, und endlich im Nachtrag die Ausführung
des Papiergeldes sämtlicher Staaten, des außer Cours gesetzten
und falschen Papiergeldes, minderwerthiger Geldsorten u.

Als eine Ergänzung des württembergischen Sekretärs ist im gleichen Verlage
erschienen:

Der württembergische Rechenmeister und Buchhalter.

Ein treuer Rathgeber in allen geschäftlichen Berechnungen
und in der geordneten Aufzeichnung des Vermögens
von Louis Schmidt.

Neue Ausgabe.

Preis: geheftet 56 kr., in Leinwand gebunden: 1 fl. 20 kr.

Auch dieses Buch des durch seine früheren Schriften rühmlichst bekannten Ver-
fassers hat sich in der kurzen Zeit seit seinem Erscheinen viele Freunde erworben. -
Die Fortschritte, welche heutzutage in allen Branchen gemacht werden, bringen es
mit sich, daß Mancher, der in früheren Jahren nicht die Gelegenheit sich auszu-
bilden hatte, wie sie heute geboten ist, nunmehr nach Mitteln suchen muß, um das
Fehlende zu ergänzen. Der „Rechenmeister und Buchhalter“ ist geschrieben, um die-
sem Streben entgegenzukommen. Daß ihm dies gelungen ist, beweisen zahlreiche
rühmende Besprechungen in öffentlichen Blättern.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf die vorstehenden Bücher
an, welche sich besonders auch zu praktischen Festgeschenken eignen.

Ehrenerkklärung.

Ich erkläre hiemit, daß das über den Holz-
macher Friederich Fischer in Buzshof gehende
Gerücht, er habe meinem Dienstherrn Schie-
ber in Zwerenberg Holz im Wald entwendet
oder entwenden wollen, eine böswillige Ver-
läumdung ist. Christian Bauer
in Zwerenberg.

Heidenheim.

Malz

von anerkannt guter Qualität empfiehlt billigt
F. Weebold,
Malzfabrikant.

Marbach.

Für die berühmte mechanische

Spinnerei in Memmingen

wird zum Spinnen Flachs, Hanf und Ab-
werg übernommen, und sichert pünktliche
Versorgung zu

Kaufmann Stängle.

Backnang.

Ein neues vollständiges zweischläfriges
Bett sammt Bettlade und ein neues
einschläfriges Bett, beide mit guten Federn
vollständig gefüllt, hat zu verkaufen
Auktioneur Kienzle.

Verschiedene Nachrichten.

Stuttgart den 31. Dez. Die gestrige
Landesproduktbörse war stark besucht
und zeigte ein ziemlich lebhaftes Geschäft.
Ungarischer Weizen ging in Folge höherer
Notirungen, die aus Ungarn gemeldet wurden,
um 12 kr. p. Ctr. in die Höhe, was die Käu-
fer bestimmte, zurückhaltend zu bleiben; Kernen
und Haber stiegen um 6 kr., Roggen blieb
ohne Handel. Die übrigen Fruchtgattungen
und Wehl behielten die vorwöchentlichen Preise
bei, indessen schloß die Börse in fester Stim-
mung, wie sie gegenwärtig auf den süddeutschen
Fruchtmärkten allgemein vorherrscht. (S. B.)

Das Regierungsblatt Nr. 21. ausgegeben
den 28. Dez. enthält eine K. Verordnung betr.
die Einführung einer Landesynode, durch

welche der Gemeindevertretung in der evangelischen Landeskirche, welche in unterer und mittlerer Stufe durch die Verordnungen vom 25. Januar 1851, betr. die Einführung von Pfarrgemeinderäthen, und vom 18. Nov. 1854, betr. die Einführung von Diözesansynoden, geregelt worden ist, auf oberster Stufe der Aufsicht gegeben werden soll. Die Landessynode ist zur Vertretung der Genossen der evangelischen Landeskirche gegenüber von dem landesherrlichen Kirchenregiment bestimmt und soll ordentlich Weise alle 4 Jahre zusammentreten. Dieselbe besteht aus 50 von den Diözesansynoden erwählten Abgeordneten, 25 Geistlichen und 25 Weltlichen, aus einem Abgeordneten der evangelisch-theologischen Facultät der Landesuniversität und aus 6 von dem evangelischen Landesherren zu ernennenden Mitgliedern. Die Hauptaufgabe der Landessynode besteht in der Mitwirkung zur Kirchengesetzgebung in deren ganzem Umfang, so daß ohne ihre Zustimmung Kirchengesetze weder gegeben noch verändert oder authentisch interpretiert, noch aufgehoben werden können. Die Landessynode hat ferner das Recht, in Wahrung des Zustandes der Landeskirche nach verschiedenen Gebieten derselben: nach Lehre, Liturgie, Verfassung, Zucht und kirchlichem Leben, religiöser Erziehung der Jugend und christlicher Armenpflege Anträge, Wünsche und Beschwerden an das Kirchenregiment zu bringen. Außerdem hat die Landessynode gewisse Befugnisse bezüglich der kirchlichen Fonds. Die Sitzungen der Landessynode sollen öffentlich sein. Das Nähere soll durch eine im Einvernehmen der Landessynode mit dem Kirchenregiment festzusetzende Geschäftsordnung bestimmt werden. Für die Zwischenzeit von einer Synode zur andern wird ein Synodalausschuß bestellt, welcher außer dem Präsidenten der Synode noch aus 4 von derselben gewählten Mitgliedern, 2 geistlichen und 2 weltlichen, zu bestehen hat. (W. J.)

Stuttgart, 30. Dez. Nach dem von dem Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene der ordentlichen Generalversammlung vorgelegten Rechenschaftsbericht über die letzte, zwei Jahre umfassende Verwaltungsperiode zählt derselbe 2380 Mitglieder und behrte seine Fürsorge in dieser Zeit über 176 Personen aus, von denen 37 wegen Wohlverhaltens entlassen werden konnten, 6 starben, 30 auswanderten, 15 sonst aus der Obhut des Vereins traten, 29 wieder rückfällig wurden und 59 unter dessen Objsorge verblieben, von denen 36 ein ganz gutes Verdienst verdienen.

Stuttgart, 28. Dez. Viel Aufsehen erregt ein von einem ausgezeichneten Fachmann herausgegebenes Büchlein, betitelt: "Die Kinder-Sterblichkeit in Württemberg, ein Mahnruf an das Volk." "In Württemberg", heißt es darin, "stirbt im Durchschnitt ein volles Drittel der lebendig geborenen Kinder im ersten Lebensjahre, in den schlimmsten Bezirken (im Donauthal und den südlichen Theilen der Alb) die Hälfte und in den besten (im Heubühl) ein Viertel. Die besten Bezirke bei uns stehen gleich mit den schlechtesten in anderen Ländern. Die Kindersterblichkeit in Württemberg ist im Durchschnitt nahezu noch einmal so groß, als die der übrigen Länder; sie ist die größte von allen Ländern Europas, über welche wir Nachrichten haben." Einen Hauptgrund für diese mehr als betrübende, für diese erschreckende Erscheinung findet der Verfasser des Schriftchens darin, daß so wenige Mütter auf dem Lande sich entschließen können, dem Kinde die natürlichste Nahrung, die Mutterbrust zu reichen. Diese wird nur zu häufig verkauft und an die Stelle der von der Natur selbst gebotenen Nahrung tritt eine "gräßliche Unsitte" unseres Landes, die, im Bunde mit dem Nicht-Essen des Kindes, dem Verderben und der Unnatur vollends die Krone aufsetzt, nämlich der Mehl-

brei. Aus grobem Mehl mit Milch zu einem dicken Stampf gekocht, daß der Koffel darin kochen bleibt, meist auf einige Tage im Vor aus bereitet und dann in saure Gährung übergehend; dem Kind, nachdem jeder Löffel voll zuvor der Abkühlung halber durch den Mund der Darreichenden passiert ist, mit einem schmalen Schloßer in den Mund gestrichen und massenhaft eingestopft, — das ist der kinder-mörderische schwäbische Mehlbrei — die Haupt- und Lieblings-Nahrung der Säuglinge unseres Landes, — gerade das Gegentheil von all dem, worauf das neugeborene Kind als zweckmäßige und gesunde Nahrung von der Natur angewiesen ist, — "nahezu" das äußerste, was menschlicher Unverstand als Nahrungsmittel für neugeborene Kinder erfinden kann." Wenn man zu einer auch nur einigermaßen vernünftigeren Behandlungsweise übergeht, sagt der Verfasser, "so werden in Württemberg alljährlich wenigstens dreihunderttausend Kinder dem Leben erhalten, die bis jetzt dem Tode anheimgefallen waren." Das Büchlein, das nur wenige Kreuzer kostet, enthält eine so schlagende Belehrung, daß das ganze ärztliche Personal einschließlich der Hebammen dafür sorgen sollte, daß dasselbe in keiner Familie fehle.

* Die am 1. Januar 1868 in Wirksamkeit tretenden Reformen erstrecken sich fast auf sämtliche Zweige des Postverkehrs, und es sind die hierüber ergangenen öffentlichen Bekanntmachungen ziemlich umfassend. Für das correspondirende Publikum erscheint es nun wünschenswerth, die hauptsächlichsten Bestimmungen der neuen Postverträge und Verordnungen übersichtlich und thaulich gedrängt, zusammengestellt zu erhalten. Diesen Zweck dürfte ein kleines Postbüchlein vollständig erfüllen, das Postbeamte gegen die kleine Gebühr von 9 kr., resp. 12 kr. mit Erlaubnis ihrer vorgesetzten Behörden herausgeben, und das nun an sämtlichen Poststationen käuflich zu haben ist. Wir möchten unsere Leser hierauf noch besonders aufmerksam machen.

Lahr, 23. Dez. Gestern wurde Herr Thierarzt Frank von hier begraben. Derselbe behandelte vor 14 Tagen ein rothrautes Militärpferd, wurde angesteckt und unterlag nach furchtbaren Schmerzen den Folgen.

München, 27. Dez. Die Wahlen für das Zollparlament sind in Bayern auf den 10. Februar anberaumt. In 48 Wahlkreisen ist je ein Abgeordneter zu wählen.

Bamberg, 23. Dez. Gestern und vorgestern fand eine Delegirtenversammlung der deutschen Volkspartei statt, welche von Sachsen, Thüringen, Hessen, Hannover, Frankfurt, Baden, Württemberg und Bayern besetzt war. Die deutsch-österreichischen Volkvereine hatten schriftliche Vota eingeschickt und die Besichtigung der nächsten Parteiversammlung zugesagt. Aus Preußen war Niemand anwesend. Die wesentlichsten der gefaßten Beschlüsse betreffen die Einsetzung eines Centralausschusses für die deutsche Volkspartei aller deutschen Länder, zu dessen Sitz Stuttgart gewählt wurde; die Gründung einer autohographirten Zeitungscorrespondenz, welche, da die Mittel zur Herstellung bereits erschöpft sind, vom 1. Januar d. J. an gleichfalls von Stuttgart aus versandt werden wird; die Aufnahme des schweizerischen Militärsystems in das Parteiprogramm (ohne Diskussion einstimmig genehmigt); den Zutritt zu der vielleicht später zu größerer Bedeutung gelangenden Genfer Friedensliga.

* Der preussische Staatsanzeiger veröffentlicht folgende Verordnung, betr. den Dienstfeld der unmittelbaren Bundesbeamten: Wir Wilhelm etc. verordnen, auf Grund des Art. 18 der Verf. d. nordd. Bundes, im Namen des Bundes, was folgt: Der Dienstfeld aller Bundesbeamten, deren Anstellung von dem Bun-

despräsidium ausgeht, wird, sofern nicht durch Bundesgesetz eine andere Bestimmung getroffen ist, in nachstehender Form geleistet: Ich R. N. Schwere zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß, nachdem ich zum Beamten des nordd. Bundes bestellt worden, ich in dieser meiner Eigenschaft Sr. Königl. Majestät von Preußen treu und gehoramt sein, die Bundesverfassung und die Gesetze des Bundes beobachten und alle mir vermög meines Amtes obliegenden Pflichten nach meinem besten Wissen und Gewissen genau erfüllen will, so wahr mir Gott helfe u. s. w. Urkundlich etc. Ferner einen Allerhöchsten Präsidial-Erlass vom 18. Dez. 1867, betr. die Verwaltung des Post- und Telegraphenwesens des norddeutschen Bundes vom 1. Januar 1868, ab. Derselbe beginnt: Zur Ausführung der im VIII. Abschnitt der Bundesverfassung über das Post- und Telegraphenwesen getroffenen, mit dem 1. Jan. d. J. in Wirksamkeit tretenden Vorschriften bestimme Ich auf Ihren Bericht vom 16. d. Mts. Folgendes: Die Verwaltung des Post- und Telegraphenwesens des Bundes wird unter Leitung des Bundeskanzlers von dem Generalpostamt des nordd. Bundes und der Generaldirektion der Telegraphen des nordd. Bundes geführt. Diese Behörden bilden die I. beziehungsweise II. Abtheilung des Bundeskanzleramtes.

* Die preussische Regierung will die Zahl der Vertreter, die sie im Bundesrathe hat, vervollständigen, und zwar bis auf das Maximum, bis auf die Zahl der Stimmen, die ihr nach der Bundesverfassung im Bundesrathe überhaupt zustehen. Bisher saßen sieben Bevollmächtigte im Bundesrathe; zehn neue sollen also ernannt werden.

* Aus Ostpreußen kommen andauernd schauerliche Berichte über den dort herrschenden Nothstand, und selbst am Rhein im französischen Köln sind außerordentliche Maßregeln zur Linderung der dringendsten Noth erforderlich geworden.

Wien, 28. Dez. Der Gemeinderath ernannte Hr. v. B. e. w. s. t. einstimmig zum Ehrenbürger, in Erwägung, daß er dem Konstitutionalismus in Oesterreich die Thore geöffnet und eine parlamentarische Regierungsform geschaffen, dessen Regierungsprogramm bei aller Liebe zur eigenen deutschen Nationalität das Gepräge gleichen Wohlwollens und Gerechtigkeit gegen alle österreichischen Völker an sich trägt.

Wien, 27. Dez. Ein ungeheurer Schneefall hat hier stattgefunden und ist seit vier Tagen die ausländische Post ausgeblieben.

Paris, 26. Dez. Die Handelsnotkung ist größer als je zuvor, es fehlt vollkommen an Vertrauen; ohne daß man bestimmte Beschränkungen hätte, herrscht eine Malaise, die allen friedlichen Berathungen trotz und sich nicht beschwichtigen läßt; die Ladenbesitzer empfinden dies schwer; es wird viel weniger verkauft als sonst um Neujahr.

Paris, 29. Dez. Im Gesetzgebenden Körper wurde gestern mit 237 gegen 11 Stimmen das Amendement der Kommission angenommen, welches gesetzliche Erleichterung des Heirathens während der 3 letzten Jahre der Reserve verlangt. Das Amendement Picard, welches vorschlug, den Frauen von Soldaten während der Dauer des aktiven Dienstes eine tägliche Entschädigung von 1 Fr. auszusprechen, wurde mit 188 gegen 31 Stimmen verworfen.

Paris, 30. Dez. Die Patrie sagt, es sei nicht wahr, daß der Konferenzplan ausgegeben sei. Die Konferenz, wenn sie zu Stande käme, würde ein für Aufrechterhaltung des Friedens günstiges Ergebnis haben. — Die France, von den deutschen Angelegenheiten redend, sagt: nach der patriotischen Rede Rouhers könne Niemand zweifeln, daß Frankreich seine nationalen Kräfte zur

darum reorganistire, um seine Verleumdung seines Einflusses und seiner Würde zu dulden.

Erzählungen.

Der Liebe Glück und Unglück.

Heinrich Kronberg war der jüngste Sohn des reichen Banquiers und Handelsherrn Abraham Kronberg. In der Familie des Letztern war der Handelsgeist seit langem einheimisch, denn die Ahnen waren arme Leute gewesen, die aber durch Fleiß und Betrieb-samkeit zum Wohlstande sich emporgeschwungen, und so den Grund zum nachmaligen Reichtume des Hauses gelegt hatten. Darum wurde auch mit einer gewissen Eifersucht darüber gewacht, daß die Liebe zur Handlung nicht ausziehe aus den Kreisen, die sie äußerlich so sehr beglückt und über das Alltägliche erhoben hatte, und in dieser Hinsicht ruhte die Hoffnung des alten Kronberg um so mehr auf unsrem Heinrich, als dieser der einzige noch übrig gebliebene von vier Brüdern war, von welchen zwei im Kampfe für das Vaterland gefallen, und einer das unglückliche Opfer eines Zweikampfes geworden war. Heinrich war dazu bestimmt, des Hauses Glanz und Reichtum zu erhalten, so möglich noch zu erhöhen. Was jedoch nicht in dem Menschen liegt, und wozu ihn sein Naturell nicht treibt, das ergreift er nicht mit Liebe und Begeisterung, und wird er dazu gezwungen, so hält er selten mit Beharrlichkeit dabei fest; der freie Geist läßt sich keine Fesseln anlegen, er bricht sie entzwei, wie der Slave die seines Körpers, und sein Ziel verliert er nimmer aus den Augen. So auch Heinrich. Schon in seiner Knabenzeit schweifte er mit seinen Blicken gleichgültig über die Geldsäcke seines Vaters hinweg, und wenn er gesucht wurde, fand man ihn entweder in einem kleinen Saale des Hintergebäudes, dessen Wände viele zum Theil werthvolle Gemälde bedeckten, oder in dem alten fürstlichen Schlosse, wo bedeutendere Gegenstände der Kunst vorhanden waren, und deren Aufseher es Freude machte, den erstliebenden und kinnigen Knaben oft Stunden lang in der Gemädegalerie herumzuführen und ihm die Originale eines Raphael, da Vinci, Corregio, Mengs u. A. betrachten zu lassen. Heinrichs Kunstsinne und Talent für Malerei entwidelte sich auf diese Weise immer mehr, durch eigene Übung bildete er es im Stillen aus, und als er zum Jüngling herangereift war, trat er vor den erstaunten Vater mit der Erklärung hin, sich ganz der edlen Malerkunst zu widmen. Das Erschrecken des alten Kronberg läßt sich nicht schildern; er glaubte schon den jämlichen Ruin seines Hauses vor sich zu sehen; er prophete, er bat; Heinrichs Entschluß war unerschütterlich. Wie sehr indessen auch der alte Kronberg sich in seinen Hoffnungen getäuscht sah, so war doch seine Liebe zu Heinrich zu groß, als daß er nicht bald nachgegeben und in des Sohnes Entschluß gewilligt hätte, zumal da auch seine Befürchtungen wegen des Fortbestandes seines Hauses unbegründet waren, indem er in dem Gatten seiner Tochter einen Schwiegervater besaß, welcher mit Eifer und Bewissenhaftigkeit den ausgedehnten Geschäften vorstand; und da die Seele aller Unternehmungen des alten Kronberg eigentlich der Ruhm und die Sorge für den Glanz seines Hauses war; so war es ihm nun, nachdem er den ersten Schrecken überwunden, einerlei, welchem andern ehrenvollen Berufe Heinrich sich widmen werde, wenn er nur auch in dieser Wahl Ehre zu ersten Hoffe. Die Urtheile der Freunde, die er darüber zu Rathe zog, und die der Kenner, welche Heinrichs Leistungen kannten, bestätigten ihn darin, und der alte Kronberg war nun eben so freigebig in der Darreichung der Mittel zur weiteren Ausbildung des Kunsttalentes

des geliebten Sohnes, als er vorher darauf bedacht gewesen war, ihn zu einem tüchtigen Kaufmann zu bilden. Nachdem nun Heinrich noch einige Zeit in der Vaterstadt sich verweilt und die Werkstätten der Künstler fleißig besucht hatte, reiste er, begleitet von den Segenswünschen des wackeren Vaters und mit brennender Sehnsucht im Herzen, nach dem Wunderlande der Kunst und ihrem Hauptstapelplatze, nach Italien und Rom.

Hier auf dem klassischen Boden der Sculptur und Malerei ging dem ahnungsreichen Geiste und Gemüthe des wacker strebenden Jünglings eine ganz neue Welt auf. Schon die mit den schönsten Gaben der freundlichen Flora bedeckte südliche Erde, das im reinsten Blau über ihm ausgebreitete Himmelzelt, die heitere Fröhlichkeit der Menschen, die fast nur dem Bedürfnisse des Tages-leben, die Erinnerungen an eine große historische Vergangenheit, die ihn hier überall anweheten, und der Anblick so vieler herrlicher Gegenstände der Kunst aus alter und neuerer Zeit — alles dieses versetzte Heinrich in eine so frohe und heitere Stimmung der Seele, daß er sich für den glücklichsten Menschen auf der Erde hielt, und über der schönen Wirklichkeit und den heitern Spielen seiner Phantasie in der Gegenwart gern die beengtere Vorzeit vergaß; war er doch jetzt im Besitze eines Glückes, das er um keinen Preis wiederum hätte missen mögen. Seinem Verufe lag er mit dem brennendsten Eifer ob; es war ihm ein heiliger Ernst mit der Kunst, der er sich geweiht hatte; er wollte nicht bloß nippen aus ihrem Kelche, er wollte ihn leeren mit vollen Zügen, und so wenig ihn auch die neue Welt, die ihn aufgenommen, gleichgültig ließ bei ihrem steten Wechsel und bei ihrer großen Mannichfaltigkeit der Gegenstände, die sie für Auge und Ohr darbot, so lebte er doch größtentheils nur seiner Kunst; sie hatte den Knaben mit lächelnden Blicken angeschaut, nun wollte der zum Manne reisende Jüngling seine dankbare Huldigung ihr darbringen. Von dem großen Gewähle der Menschen hielt sich Heinrich fern; nur wenige vertrautere Freunde, die größtentheils demselben Verufe oblagen, waren es, mit denen er Umgang hatte, und die Briefe aus der Heimath, die er zuweilen empfing und gewissenhaft beantwortete, waren das Band, welches ihn mit den Geliebten seines Herzens auch in der Ferne verknüpfte.

Edlen Seelen aber, die das Gute und Heilige lieben, wendet sich des Himmels Gnade freundlich zu, und neue Quellen beseligender Freude thun sich ihnen auf; daß sie an dem erquickenden Trank sich laben. Ein solches Loos war auch unserm Heinrich beschieden. Die Liebe reichte ihm ihren Kelch dar, und er trank daraus mit reinen Lippen und einem unentweichten Herzen.

Heinrich machte oft Ausflüge in die Umgegend von Rom. Es war an einem der schönsten Abende, wo er das Getümmel der Hauptstadt sah, um sich auf einem einsamen Wege aus den Zerstreungen des Tages zu sammeln. Der Vollmond stand in voller Pracht über der uralten Roma, und es bemächtigte sich seiner eine Weichheit des Gemüths, die er nicht los werden konnte; er gedachte seiner Lieben in der fernen Heimath. Aber es war ihm, als wenn eine geheime Ahnung seines Glückes ihn fortzöge; er schlenderte weiter auf dem einsamen aber anmuthigen Pfade. Schon war er weiter entfernt von der Stadt, denn nur dumpf noch schallte das Geräusch in sein Ohr, als er vor dem Eingange einer Villa stand, die durch ihre edle Bauart den Geschmack und den Kunstsinne des Besitzers verrieth. Sinnend stand er vor derselben, als er auf einer Bank eine weibliche Gestalt bemerkte, die zu schlammern schien. Vorsichtig wollte sich der bescheidene Jüngling entfernen, um

ihren Schimmer nicht zu hören, als sie das Haupt emporrichtete und ihm zuwendete. Es war Angelica, die Tochter des edlen Besitzers der Villa. Sie war eben so erkannt, in dieser Stunde einen, ihr völlig fremden jungen Mann vor sich zu sehen, und schon wollte sie sich eilig zurückziehen, als ihr die edle Gestalt des Fremden alle Furcht benahm, und sie auch in der Nähe des Vaters und der Dienerschaft nicht allgehrlich zu besorgen hatte. Sprachlos war Heinrich einige Augenblicke in ihrem Anschauen verloren; sein so edles Frauenbild, geschmückt mit allen Reizen der Jugend und der Schönheit, hatte er noch nicht geschaut. Es war ihm, als wenn sein ganzes Wesen sich in ihm erhöhte, das Leben that ihm seine freundlichen Pforten auf. Eben hatte Heinrich seine Eusschuldigung vorgebracht, welche Angelica, auf die das Erscheinen des Jünglings einen eben so tiefen Eindruck gemacht hatte, mit reißender Bewirrung hörte, als auch der Vater, eine hohe, dem Greisenalter sich nähernde Gestalt, heraustrat. Mit gastfreundlicher Höflichkeit in die Villa einzutreten, und von seiner Wanderung auszurufen. Heinrich folgte der freundlichen Einladung, und bald waren die beiden Männer im lebhaften Gespräch über Gegenstände der Kunst, deren großer Gönner und Beförderer der edle Lorenzo war. So waren schnell mehrere Stunden verflohen, und Heinrich gedachte an seine Rückkehr. Die freundliche Einladung, bald wieder zu kommen, wurde mit Dank angenommen, und nach kurzer Zeit war der junge Künstler wiederum auf dem Wege nach der reizenden Villa. Denn wir wollen es nur getehen: es war nicht sowohl die Sehnsucht nach Lorenzo und seinen Kunstgesprächen, sondern vielmehr die nach Angelica, die ihn dahin zog. Auch wollen wir uns nicht in langen Schilderungen aufhalten, wie die Liebe beider edler Herzen nach und nach wuchs und die Knospe derselben auf das herrlichste sich entfaltete: Angelica und Heinrich wurden unter den Segenswünschen des Vaters verlobt. (Fortf. folgt.)

Länder- und Völkertunde.

Die Lappländer.

Wo Schweden die nördlichste Biegung macht, seine Nachtmühenform zu vollenden, wohnen zwischen karrten Felsen und hellblau transparentem Himmel kleine, bräunliche, in Leder, Pelz und Thran gekleidete, unerschrockene, doch kleinmüthige Leute, die oft jene bekannten Mährchen verwirklichen, welche uns Guliver von den Liliputanern so reizend erzählt.

Diese Nation, die sich durch eigene, fast affenartige Körperbildung, breites, zusammengebrücktes Gesicht, stark hervorragende Backenknochen, lichtgelbe, fruchtige Augenlein, ewig gähnenden Mund, voran grünlich und spitz, gleich moosbedeckten Felsenrücken, die Zähne hervorrage, so wie durch die größte Unbildung des Geistes, dessen Vorhandensein man beim Anblick dieser Gestalten ganz in Zweifel ziehen möchte, seltsamlich auszeichnet, nennt sich selbst Samelaz; die anderen Europäer belegen sie aber mit dem Wort Lappen und rechnen sie zu den geographischen Lapspalieren. Das Letztere geschieht mit Unrecht, denn die menschliche Natur verdient stets, auch in ihren letzten Abstufungen, aufmerksam beobachtet zu werden.

Die Sonne, die mit unserer Erde spielt, wie die Lage mit der Maus, hat unter diesem Grad nördlicher Breite ihre ganz besondere Launen, so daß sie zuweilen drei Monate lang, doch nur einem blaffen, kraftlosen Monde ähnlich, an der sammetweiden Himmelskuppel hängt, und dann wieder eben so lange mit schlechtem Gewissen sich verbirgt,

Ercheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet bei Vorausbezahlung im ganzen Oberamtsbezirk Backnang frei ins Haus 1 fl. 25 kr. halbjährlich, Vierteljährlich 45 kr., — in der Stadt Backnang sammt Austraglohn 41 kr. — Außerhalb des Oberamtsbezirks frei ins Haus 1 fl. 34 kr. halbjährlich, Vierteljährlich 48 kr. Man abonniert bei allen Postboten und Postämtern. — Einrückungsgebühr die dreispaltige Zeile kleiner Schrift 2 kr., 2spaltige 4 kr.

Alle Postämter und Postboten nehmen noch Bestellungen auf den Murrthalboten an.

Revier Welzheim. Holz-Verkauf.

Am 15. d. Mts.
aus den Staatswaldungen Forst, Gläser, wand, Salbengehren:
4 tannene Bauftämme,
405 Nadelholzstangen von 7-40' Länge,
4 1/2 Klfr. buchene Scheiter,
1 1/2 Klfr. dt. Brügel,
1 Klfr. birkene Brügel,
11 1/2 Klfr. Nadelholz-Scheiter,
11 1/2 Klfr. dt. Brügel,
2990 unaufgebundene Wellen meist Nadelstreu.
Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr an der Kreuzstraße im Forst.
Loch den 1. Januar 1868.
K. Forstamt.
Paulus.

Backnang. Haus- und Scheuer-Verkauf.

Wegger Karl Sorg von hier verkauft am nächsten
Mittwoch den 8. Januar 1868
Vormittags 10 Uhr
auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich:
Ein 2-stöckiges Wohnhaus mit 2 Wohnungen, Stallung, Werkstätt und gewölbtem Keller, in der obern Vorstadt, neben Christ. Sorg und Küfer Haar.
B.-B.-Anschlag 1200 fl.
an einer 2-barnigen Scheuer und einem Stall in derselben, in der obern Vorstadt, neben Friedrich Desterle und Gottfried Kern. B.-B.-Anschlag 450 fl.; wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Am 30. Dezbr. 1867.
Rathschreiber
Krauth.

Dypenweiler Brenn- und Stammholz-Verkauf.

Unterzeichnetes Rentamt verkauft aus dem gutsherrlichen Oberrn Heiligenwald nächst der Steinbacher Kelter im öffentlichen Aufstreich gegen Baarzahlung
am Montag und Dienstag
den 13. und 14. Januar 1868:
18 Klfr. buchene Scheiter
und Brügel,
10 Klfr. birkene Scheiter
und Brügel,
3500 Stück birkene Besenreis-Wellen,
9000 buchene, birkene und gemischte Wellen.
Am Mittwoch den 15. Januar:
200 Nummern rothbuche, hagbuche und birkene Stämme, verschiedener Länge und Stärke, worunter sehr viel Kuchholz für Wagner.
Der Verkauf findet im Walde selbst statt. Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Schlage nächst der Steinbacher Kelter. Die Abfuhrwege sind gut und ist das Brennholz an den Wegen aufgesetzt.
Am 30. Dezbr. 1867.
Frbhl. v. Sturmfebersches Rentamt.
Maier.

Für Brust- und Hustenleidende

bestehen
als vorzügliches Linderungsmittel
die zugleich
sehr angenehm schmeckenden und auf den
Magen nicht ungünstig wirkenden
Zuckerwaren genannt
Kraft-Brust-Pastillen
von Friedrich Jung jr. in Balingen a/Enz.
Das Päckchen zu 3 und 6 fr.

Medizisches Zeugnis.
Dem Herrn Kaufmann Jung wird hiemit bezeugt, daß seine Bonbons bei chronischen Catarrhen der Athmungsorgane, veraltetem Husten, Heiserkeit u. s. w. von ausgezeichnet guter Wirkung sind, und vor andern derartigen süßen Fabrikaten den Vorzug haben, daß sie nicht bloß auflösend, sondern auch stärkend wirken und den Magen nicht verderben.
Balingen im Juli 1864. Dr. Werner, Oberamtsarzt.

Die Niederlagen hievon befinden sich für
Backnang bei Herrn C. Beutler,
Großaspach " " J. Dorn bei der Krone,
Murrhardt " " R. Sölberlin,
Unterweißach " " Carl Doderer,
Sulzbach " " C. A. Stütz,
Dypenweiler " " G. Selbing,
" " E. Schäffer.

NB. Weitere Niederlagen werden gesucht und die Waare in Commission gegeben.

Nützlichste und billigste Moden-Zeitung.

Die Modenwelt

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Preis für das ganze Vierteljahr 35 fr.
Monatlich zwei Nummern in größtem Format à 8 Seiten.
Mit mindestens gleich vielen Abbildungen, wie die theuersten ähnlichen Journale.
Außerdem jährlich 12 Beilagen mit circa 160-180 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und circa 400 Musterzeichnungen für Weißtäderei, Soutache zc.

Die Modenwelt enthält die besten Modelle für die gesammte Toilette der Damen und Kinder, für die Leibwäsche, sowie für alle Handarbeiten, unter stetem besonderen Hinweis auf eine möglichst billige und leichte Selbst-Anfertigung. Die Ausgabe für theure angefangene Arbeiten und die mehr oder minder kostspielige Herstellung der Garderobe von fremder Hand wird hierdurch vermieden.

Geschmackvolle Einfachheit und gebiegene Eleganz der dargestellten Toiletten und Handarbeiten sind neben größter Klarheit der Abbildungen, Besreibungen und Schnittmuster die Hauptvorzüge dieser Zeitung, welche sich die Aufgabe gestellt hat, nur Practisches, wirklich Verwendbares zu veröffentlichen und für die Familien wirkliche Ersparnisse zu erzielen.

Unsere ausgedehnten Verbindungen setzen uns in den Stand, jede beachtenswerthe neue Mode sofort nach ihrem Erscheinen in der Modenwelt zu veröffentlichen.

Seit October 1865 erscheinend, geht die Modenwelt von zwölf Hauptstädten Europa's respective America's aus in alle Länder der gebildeten Welt. Die Modenwelt wird gedruckt in deutscher, französischer, italienischer, spanischer, englischer, holländischer, dänischer, russischer, polnischer, ungarischer Sprache, ferner in einer besonderen deutschen Ausgabe für Oesterreich und einer besonderen englischen Ausgabe für Nord-Amerika. Bei diesem Erfolge bedarf es der empfehlenden Worte von unserer Seite nicht weiter. Keinenfalls besitzt irgend eine andere Zeitung, so lange es überhaupt Zeitungen gibt, eine gleich großartige Verbreitung.

Abonnements auf „Die Modenwelt“, pro Quartal 35 fr., werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Wegen des Erscheinungsfestes erscheint nächsten Dienstag kein Blatt.

ten Raub mit Mühe durch das oben im Dache offengelassene Loch. Der müde Jäger streckt sich auf das weiße Bärenfell, das einst seine Wiege war, wolkig aus und schert mit seinen halb nackten Knien, die sich im Schwingen und Fetz wälzen und mit den glühenden Kohlen spielen. — Die Weiber fochten und rühren mit langen, hölzernen Stäben in dem Kessel herum, der eine Wolfskente, einen Kobbenkopf, viele dem ewigen Schnee einkeimende Wurzeln und Kräuter, ein kleines Meer von Thran und halbgedörten Fischlein in Unzahl enthält. Der Thran spielt, wenn er auch noch so sehr sinkt, eine große Rolle in der Welt, deren Vollen still stehen müßten, würden sie nicht gehörig geschmiert. Wer gut fahren will, muß gut schmieren! — Das wissen die Lappen auch!

Mannigfaltiges.

Gutes Wort, böse That.

In einem edelmännischen Dorfe trifft ein Bauer den Herrn Schulmeister im Felde an. „Ist's noch Euer Ernst, Schulmeister, was Ihr gestern den Kindern zergliedert habt: So dich Jemand schlägt auf deiner rechten Backen, dem biete den andern auch dar?“. Der Herr Schulmeister sagt: „Ich kann Nichts davon und Nichts dazu thun. Es steht im Evangelium.“ Also gab ihm der Bauer eine Ohrfeige, und die andere auch, denn er hätte schon lange einen Verdruß auf ihn. Inwoan reitet in einer Entfernung der Edelmann vorbei und sein Jäger. „Schau doch nach, Joseph, was die zwei dort miteinander haben.“ Als der Jäger kommt, gibt der Schulmeister, der ein starker Mann war, dem Bauer auch zwei Ohrfeigen und sagte, es steht auch geschrieben: „Mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch wieder gemessen werden. Ein voll gerüttelt und überflüssig Maas wird man auch in den Schoos geben;“ und zu dem letzten Spruchlein gab er ihm noch ein halbes Duzend d'kein. Da kam der Joseph wieder zu seinem Herren zurück und sagte: „Es hat nichts zu bedeuten, gnädiger Herr; sie legen einander nur die heilige Schrift aus.“

Ein theurer Kopf und ein wohlfeiler. Als der letzte König von Polen noch regierte, entstand gegen ihn eine Empörung, was nichts seltenes war. Einer der Rebellen, und zwar ein polnischer Fürst, vergaß sich so sehr, daß er einen Preis von 20,000 Gulden auf den Kopf des Königs setzte. Ja, er war frech genug, es dem König selber zu schreiben, entweder um ihn zu betrüben oder zu erschrecken. Der König aber schrieb ihm ganz kalblützig zur Antwort: „Euren Brief habe ich empfangen und gelesen. Es hat mir einiges Vergnügen gemacht, daß mein Kopf bei Euch noch etwas gilt, denn ich kann Euch versichern, für den Eurigen gäbe ich keinen rothen Heller.“

Einmal ist Keimmal. Dies ist das erlogenste und schlimmste unter allen Schwürwörtern, und wer es gemacht hat, der war ein schlechter Rechnungsmesser oder ein böshafter. Einmal ist wenigstens Einmal, und daran läßt sich nichts abmarkten. Wer

Einmal geföhlen hat, der kann sein Leben lang nimmer mit Wahrheit und mit frohem Herzen sagen: Gottlob! Ich habe mich nie an fremdem Gute vergessien, und wenn der Dieb erhascht und gehent wird, alsdann ist Einmal nicht Keimmal. Aber das ist noch nicht alles, sondern man kann meistens mit Wahrheit sagen: Einmal ist Keimmal und Hundert- und Tausendmal. Denn wer das Böse Einmal angefangen hat, der setzt es gemeinlich auch fort. Wer A gesagt hat, der sagt auch gern B, und alsdann tritt zuletzt ein anderes Sprüchwort ein, daß der Krug so lange zum Bräunen gehe, bis er bricht.

Nun kommen zwei Sprüchwörter und die sind beide wahr, wenn sie schon einander widersprechen. Von zwei unbemittelten Brüdern hatte der eine keine Lust und keinen Muth etwas zu erwerben, weil ihm das Geld nicht zu den Fesseln hereintregnete. Er sagte immer: Wo nichts ist, kommt nichts hin. Und so war es auch. Er blieb sein Lebenlang der arme Bruder. Wo nichts ist, weil es nie der Mühe werth war, mit einem kleinen Ersparniß den Anfang zu machen, um nach und nach zu einem größern Vermögen zu kommen. So dachte der jüngere Bruder nicht. Er pflegte zu sagen: Was nicht ist, das kann werden. Er hielt das Wenige, das ihm von der Verlassenschaft seiner Eltern zu Theil geworden war, zu Rath, und veranlaßte es nach und nach durch eigenes Ersparniß, indem er fleißig arbeitete und eingesogen lebte. Anfänglich ging es hart und langsam. Aber sein Sprüchwort: Was nicht ist, kann werden, gab ihm immer wieder Muth und Hoffnung. Mit der Zeit ging es besser. Er wurde durch unverdrossenen Fleiß und Gottes Segen noch ein reicher Mann und ernährte jetzt die Kinder des armen Bruders. Wo nichts ist, der selber nichts zu beißen und zu nagen hat.

Gott grüß! Manchen, der ihm nicht dankt. 3. B. wenn dich früh die Sonne zu einem neuen kräftigen Leben weckt, so bietet er dir: Guten Morgen. Wenn sich Abends dein Auge zum erquicklichen Schlummer schließt: Gute Nacht. Wenn du mit gesundem Appetit dich zur Mahlzeit setzt, sagt er: Wohl bekomms. Wenn du eine Gefahr noch zu rechter Zeit entdeckst, so sagt er: Nimm dich in Acht, junges Kind, oder altes Kind, und lehre lieber wieder um. Wenn du am schönen Maitag im Blüthendust und Lärchengelag spazieren gehst, und es ist dir wohl, sagt er: Sei willkommen in meinem Schloßgarten. Oder du denkst an nichts, und es wird dir auf einmal wunderbarlich im Herzen, und nach in den Augen und denkst, ich will doch anders werden, als ich bin, so sagt er: Merkst du, wer bei dir ist? Oder du gehst an einem offenen Grabe vorbei und es schauert dich, so denkt er just nicht daran, ob du lutherisch oder katholisch bist, und sagt: Gelobt sei Jesus Christ! Also grüßt Gott Manchen, der ihm nicht antwortet und nicht dankt.

Ergebniß des Haller Getreide-Markts vom 28. Dezember 1867.

Frucht-Gattungen.	Mett vom vorigen Markt.	Heutige		Umsatz															
		Zufuhr.	Stand.																Verkauf.
Kernen	624	180	804	70	116	70	688	8	9	8	3	7	54	12					
Gemischte	2	7	9	9	9	9	7	9	6	30	6	40	22						
Rooggen	61	32	93	45	45	89	6	6	6	6	6	6	6	30					
Gerste	2		2	42	2	42				5	5	7							
Haber	3	10	13	93	13	93	4			3	55	3	48						

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von G. H. Rosenbader.

wie ein Dieb, dessen Signalement man ausgestellt hat.

Ein so wunderbar grillenhaftes Land muß auch merkwürdig originelle Menschen hervorbringen; und das sind die Lappen. Sieht man sie an ihren kleinen Pulk-Schlitten, von acht Kenntieren gezogen, über die unendlichen Schneefelder gleiten, oder in ihrer abenteuerlichen Bekleidung, woran noch Kopf, Schwanz und Pfoten des erlegten Bären, Wolfs oder Kobben hängen, unter dem aufgespannten Zelte am knisternden Feuer niederkauern, ihre wahrhafte Olla potrida zu kochen; erblickt man sie in ihren schmalen, mit Seehundsfell fest überzogenen, nur an einer Stelle offenen Kähnen zwischen den Eisschollen auf den unruhigen Fluthen wie Enten plätschern, untertauchen und sich in weiter Entfernung wieder erheben, oder an Festtagen, wie beim Mondeswechsel und bei der Wiederkunft der Sonne, eigene Tänze mit der fürchterlichsten Musik aufführen; — dann wähnt man Wesen einer anderen Gattung, zauberische Nixen, vor sich zu sehen. Hier ist noch Nationalität, Volksleben und Freiheit.

Der Lappe ist reich; ihm gehören alle Elemente, und er hält sein Vaterland für das schönste der Welt. Im Jahre 1827 wurden ihrer Vier mit fünfzig Kenntieren nach Stockholm als Gefandte geschickt, den König zu becomplimentiren. Eine schreckliche Pest, Heimweh genannt, raffte sogleich einige Kenntiere, dann die vier Lappen und darauf die übrigen Thiere hin: alle vierundfünfzig Bewohner des arktischen Paradieses in einer Woche! — Ein Lappenknecht wurde nach Göttingen als Geschenk für Professor Blumenbach gefandt, in dessen Schädel-Cabinet es noch zu sehen ist. Nicht der Freiheits-, sondern der Vaterlandsliebe soll diese Todesscene ein Beweis sein.

Lappland theilt man in sieben Lappen, und seine Bewohner nach ihrer Lebensart in drei Abtheilungen. Die letzteren sind: Fischerlappen, Kenntierlappen und Berglappen. — Die Kenntierlappen herrschen vor; sie führen ein nomadisches, in ihrer Weise arabisches Leben. Das Kenntier — oft hat ein Reicher deren viele Hunderte — gibt ihnen alle Bedürfnisse, die ihre einfache Existenz erfordert.

Die Lappen sind Christen, wenigstens sollen sie es sein; die Kenntiere dagegen sind noch immer Heiden — und gar heidnische Götter, im Leben geliebt, nach ihrem Tode verehrt. — Das neugeborene Kindlein säugt aus ihnen die Milch, welche die Mutterbrust ihm verlag; Jüngling und Jungfrau zählen an den Haken ihres Gewebes die verflochtenen Lebensjahre; Mann und Frau genießen Milch, Blut und Fleisch von ihnen; aus dem Fell schneiden sich die Männer Hosen und Handschuhe; und aus Knochen und Gedärmen machen sich die Weiber Nadeln und Zwirne, die Hosen zu nähen. — So muß es sein in einer Wirtschaft unter solchem Himmelsstrich in einer Hütte, wo eine ganze Familie zusammenruht, unschuldig, in überfliegen Träumen. Diese Hütte ist klein und niedrig, halb unter der Erde, halb darüber; lange Birkenstäbe, gebogene Walfischknochen sind Balkenwerk und Mauer; feuchte Erde ist Kalk, Schnee macht Ziegelsteine, Eis legt sich als arabischenartige Verjierung darüber hin, und der Frost verhärtet das Ganze, vom Nordlicht verfeinert. Drinnen sind Bänke von aufgespitztem Treibholz, oft Mahagoniblöden, mit Moos und Fellen bedekt; Steine werden aufgewälzt als Tisch; ein mächtiges Feuer prasselt mitten auf dem Boden und spitzt feinen feuch-

*) Der Pulk-Schlitten, welche ganz die Gestalt eines Bootes haben und bei einer Länge von 7 Fuß und etwa 16 Zoll Breite oben halb verdeckt sind, bedienen sich die Reisenden und Kaufleute.